

**Ergebnis Kallig**  
nachst. mit Ausnahme  
der Sonn- und Festtagen.

**Abonnementpreis**  
monatlich 40 Pf.  
vierteljährlich 1.00 Mk.  
halbjährlich 1.80 Mk.  
jährlich 3.20 Mk.  
Durch die Post bezogen  
1.05 Mk. inkl. Postgeb.

**Die Neue Welt**  
(Unterhaltungsblatt)  
durch die Post nicht bezogen,  
kostet monatlich 10 Pf.,  
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.  
Lagerungs-Restra:  
Volksblatt Halle/Saale.



**Infectionsgefahr**  
betreffend die bis 2. September  
bestehende Gefahr eines Ausbruchs  
des Typhus.

Im rezeptionsfähigen Kellern  
besteht die Gefahr des Typhus.

**Inferate**  
für die fällige Nummer  
müssen sofort bezahlt werden.  
Die mässigen 10 Mark der  
Expedition aufgezogen  
sein.

Eingetragen in die  
Postzeitungliste.

**Sozialdemokratisches Organ**

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Naumburg-Weissenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

**Der neue finnländische Landtag.**

Geifingfors, 29. Juli 1908.

Der neue Landtag, der am 1. August zusammentritt, wird in seiner Gesamtheit dieselben Kräfteverhältnisse aufweisen, wie er im Frühling vom Jaren aufgelöst wurde. Die gewonnenen Siege der Sozialdemokratie bedeuten an und für sich nicht viel. Sie sind aber in Anbetracht dessen bedeutsam, daß gerade die Sozialdemokratie durch die Auflösung des Landtages getroffen werden sollte, nun aber neu gestärkt aus den Wahlen hervorging. Diese für die bürgerlichen Parteien — und insbesondere für die Altkonserven, die aus der Landtagsauflösung Kapital zu schlagen gedachten, betrübende Tatsache wird aber zu einem noch festeren Zusammenklingen der bürgerlichen Parteien führen, als das im aufgelösten Landtag der Fall war. Das ist bereits aus den abgeschlossenen Einigungsverhandlungen über die Zusammensetzung des Senates ersichtlich, die zu einer Verständigung aller bürgerlichen Parteien geführt haben. Die Organe der größeren bürgerlichen Parteien sprechen es deutlich aus, daß diese sich immer mehr zusammenziehen müßten, bis es im Lande nur zwei Parteien gebe — das Gesamtbürgertum und die Sozialdemokratie. Dieser Vereinigungsprozeß aller bürgerlichen Elemente wird auch von der Sozialdemokratie als eine natürliche Folge der ökonomischen Entwicklung betrachtet.

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion zählt unter ihnen 83 Mitgliedern 34 neue. Die Partei benutzte die jetzige Wahlkampagne, um die vorjährigen Wahlen zu korrigieren. Von bekannten Gelehrten, die nicht zurückstehen, sind zu erwähnen: Dr. N. af Ursin, erster Vizepräsident des vorigen Landtages, Sanderi Huorteva, ein hervortretender Redner, namentlich in allen die russische Regierung betreffenden Debatten. Sein Besten ist um so mehr zu beauern, als er einer der wenigen in der Fraktion war, die die russische Sprache beherrschten. Dr. Ursin bezogte auf eine Neuwahl aus Gesundheitsrückgründen, Huorteva aus anderen Gründen. Ebenfalls zu beauern ist das Ausbleiben des Genossen Emil Verttilä, der als Vorkämpfer des Selbstaufopferer Arbeiterbewusstseins als Parteiführer großes Vertrauen genies und über umfassende Kenntnisse verfügt. Von den neuen Kräften, die der Fraktion beigetreten sind, genies schon jetzt eine große Popularität: Mag. O. W. Ruusinen und Mag. Edward Ohlting, beide Redakteure des wissenschaftlichen Journals Sozialistischen Wissenschaft (Sozialistinen Järkäkirje) und ersterer außerdem Redakteur der Zeitung Lämpies. Mag. Ruusinen ist als Theoretiker in den Parteikreisen gut bekannt. Mag. Ohlting gilt als eine Autorität auf dem Gebiete der Agrarfrage und seine Kenntnisse werden der Fraktion bei der Ausarbeitung des neuen Wahlgesetzes außerordentlich zugute kommen. Ferner sind zu nennen die Redakteure Pjy Välimä und W. Jokinen, Zimmermann O. Ahjorpi und Frau Alma Jokinen, die schon jetzt in breiten Kreisen gut bekannt sind.

Die christliche Arbeiterpartei, die in diesem wie im vorigen Landtag zwei Vertreter besitzt, hat den bekannten Vorkämpfer der Arbeiterbewegung, Dr. Matti Selenius-Sepälä, gewährt.

Dr. Sepälä war seit Oktober 1905 Mitglied der sozialdemokratischen Partei. Er wollte während der vorigen Wahlen für die Sozialdemokratie kandidieren, aber die Partei lehnte seine Kandidatur ab. Ob er sich jetzt als zur Sozialdemokratie gehörig betrachtet, ist fraglich. Immerhin dürfte aber annehmen sein, daß er in gewissen Fragen die Arbeiterinteressen unterstützen wird.

Die bürgerlichen Parteien bringen insgesamt ebenfalls 34 neue Abgeordnete in den Landtag hinein. Am konstantesten sind die Altkonserven. Sie zählen nur neun neue Abgeordnete, während die alten Hauptkonserven sämtlich zurückgekehrt sind. Die Jungkonserven dagegen bringen elf, die Schweden acht, die Vereinigung der Keinen Landwirte („Agrarverbänd“) fünf, die christlichen Arbeiter einen neuen Abgeordneten in den Landtag.

Landtagsabgeordneter Genosse Ruusinen charakterisierte in einer jüngst gehaltenen Rede die jetzige Lage in Finnland folgendermaßen:

Die russische Bureaucratie werde hauptsächlich beschränkt sein, der finnländischen Volkvertretung einige fachpolitische Fragen zu lösen zu geben, um daraus Motive zu einer abermaligen Auflösung des Landtages abzuleiten. Sie dürfte zur Beseitigung der Selbständigkeit Finnlands eher zu verwiderten politischen Kunststücken als zu offenem Gewaltstreifen greifen. Die russische Regierung wisse sehr wohl, daß die Sozialdemokratie ihr gefährlicher sei, als alle „Waffenverbände“ der Boimas Vereine. Ihre Angriffe würden daher in erster Linie gegen die Sozialdemokratie gerichtet sein. Die Art des Angriffes werde aber davon abhängen, welche Stellung die bürgerlichen Parteien zur Frage der Beziehungen zwischen Finnland und dem Reiche einnehmen würden.

Es scheint, so setzte der Redner fort, daß die bürgerlichen Parteien die bekannte russenfremdliche Politik der Altkonserven gutzuheißen beginnen, um im Verein mit der russischen Regierung gegen die Sozialdemokratie vorzugehen. Das sei schon daraus ersichtlich, daß sich die Bildung eines *Wolosenat* als ein möglich erwiesen habe. Die bürgerlichen Parteien müßten sehr gut, daß die russische Regierung ihnen wie den bestehenden Klassen Polens nicht alle Vorrechte nehmen werde. Dagegen besteuere die Sozialdemokratie eine Gefahr für sie, weil sie die Aufhebung aller Privilegien und gleiches Recht für alle verlangte. Unter dem Schutze des Orients könne sich die finnländische Bourgeoisie ganz sicher fühlen und sie werde darum ihre Politik danach richten, um dieses Schutzes teilhaftig zu werden. Die Lage der Sozialdemokratie sei darum doppelt gefährlich und deshalb müsse eine äußerst durchdrachte Taktik befolgt werden. Die Volkvertretung müsse als ein Stützpunkt angesehen und fest und unbeweglich muß gekämpft werden, ohne den geringsten Gedanken der Nachgiebigkeit, selbst angesichts einer erneuten Auflösung, aufkommen zu lassen.

Diese Ausführungen wurden in der Versammlung mit Beifall aufgenommen. Alle Reden und Vorschläge liefen darauf hinaus, daß die Selbständigkeit Finnlands getahrt werden müsse. Man müsse die Taktik lösen abwägen, aber dabei keineswegs von den Rechten des Landes lassen. Obgleich die Sozial-

demokratie nicht, wie die Konstitutionalisten, ihr Heil einzig und allein in der Verfassung sehe, so müsse diese dennoch als Richtschnur zwischen Aufstand und Finnland dienen, denn immerhin biete die verfassungsmäßige Entwicklung für die Sozialdemokratie eine bessere Zukunft, als die unbegrenzte Gewalt.

**Cagesgeschichte.**

Halle a. S., 4. August 1908.  
Internationales.

Am 10. und 11. August 1908 soll in München ein internationaler Kongreß der Korbinustiftungen tagen. Diese Veranstaltung wird in Nr. 14 der in Berlin-Zehlendorf erscheinenden Korbinustiftungs-Zeitung mit folgenden Worten begrüßt:

Seine Würdige ist aber so auf das gegenseitige Einverständnis angewiesen, seine Würdige ist im höchsten Sinne des Wortes so „international“, wie gerade die Korbinustiftung. Der inländische Korbinustiftung ist auf den ausländischen Kollegen angewiesen und der ausländische Korbinustiftung kann ohne ein gutes Verhältnis zu dem Kollegen im Inlande nicht auskommen. So bilden, wie in keiner anderen Branche sonst, die Korbinustiftungen aller Länder eine große Familie und es ist darum zu verstehen, wenn einmal alljährlich die Glieder dieser großen Familie zusammenkommen, um sich über das auszusprechen, was ihnen am Herzen liegt. . . .

So ungefähr sagen das die Arbeiter aus, wenn sie die Notwendigkeit der Pflege internationaler Beziehungen hervorheben. Diese Arbeiter sind aber auch im besten Sinne national, weil sie ständig auf die materielle und geistige Gehbung der breiten Bevölkerungsschichten hinstreben — sehr im Gegensatz zu den Unternehmern, die durch den Import ausländischer Lohnarbeiter mitten im Herzen Deutschlands fremdpoligere Entlasten anstreben. Nur im ordnungsvollerem-polizeirechtlichen Sinne bilden die Unternehmer, die rücksichtslos gegen die beruflichen Arbeiter mühen, die in der Korbinustiftung, wohingegen die deutschen Arbeiter sozialdemokratischer Gedankenrichtung als „waterlandslose Gesellen“ den „inneren Feind“ darstellen.

**Lucanus 7.**

Der Chef des Geheimen Zivilkabinetts, Wirklicher Geheimrat Dr. von Lucanus, ist in der Nacht vom Montag gestorben. Mit ihm ist zwar nicht ein Stück des in Preußen-Deutschland früher unerschütterlichen Absolutismus, wohl aber der Präsident des Trägers der Krone bemerkenswerteste persönliche Repräsentant des hohenabsolutistischen Regierungssystems dahingegangen. Das Geheimen Zivilkabinetts des Kaisers ist eine aus der vorinstitutionellen Zeit stammende bürokratische Einrichtung, die vor allem dazu bestimmt ist, dem Monarchen bei der Entschcheidung von Personalfragen beizustehen zu sein. Die Erledigung dieser so wichtigen Angelegenheiten erfolgt in Preußen-Deutschland noch immer nicht nach der Notwendigkeit der Parlamentslage und nach den Entschlüssen einer wirklich verantwortlichen

**Hurraschreier.** (Stachdr. verb.)  
Ein Zeitroman von V. E. Teranus.

XVII.

Walter Wadernann machte sich zum Ausgehen fertig. Der liebste Tag in der Woche war es ihm, wenn er in seinen Kameraden gehen konnte. Heute kam noch dazu, daß etwas Besondere los war. Gründungsfest! Heute vor 42 Jahren war der Verein von einigen Kameraden des 1864er Feldzugs gegründet worden. Durch eine stolze Kneipe sollte der denkwürdige Tag im Kreise der Kameraden gefeiert werden. Alle Kameraden hatten natürlich in Uniform zu erscheinen, denn — das war ein besonderer Stolz des diebeischen Beckmeisters — er gehörte einem uniformierten Arbeiterverein an.

Am Schlußfeste des Kameraden an dem Hofen mit roten Wiesen, Waffenzug mit Kreuzer denn, wenn er es auch in der Arme nicht höher als bis zum Gekreiten hätte bringen können, im Verein hatte Kamerad Wadernann längst die ehrende Charge eines Unteroffiziers erlangt. Helm und Gabel mit der schmerzlichen Trodeln waren billiger gepußt, ebenso wie die Knöpfe am Waffenzug.

Regenmäntel fehlten erlitten der alte Krieger im Stummel seiner Uniform, seinen Kriegsdenkmälen und des ihm neuerdings verliehenen allgemeinen Ehrenzeichens endlich im Wohnzimmer, mo seine Frau und Martha, die älteste Tochter, am Tisch saßen, während Grete in die Schlafkammer gegangen war, um sich ebenfalls sonntäglich zu kleiden, denn ihre Cousine Anna wollte sie wieder einmal zum Feste abholen. Ein paar mal schon hatte Grete abgelehnt, denn in ihrer Erinnerung brannte der Fuß Alfred Gubbers auf ihren Lippen immer noch ein Brandmal. Aber den bestschämigsten schließlichen Neben wie Cousine war es endlich gelungen, diesen Eindruck zu verwischen und das, was gegeben war, in einem milderen Licht erscheinen zu lassen.

„Gretchen, so'n Lumpiger Knä! Was ist denn da weiter? Waren wir nicht alle schon befreit? Da muß man doch nicht alle so auf die Waage legen. Es hat sich doch leider was dabei jehant und paffert ist doch sonst wahrhaftig nichts Unrechtes. Ueberhaupt, so'n netter, hübscher, liebenswürdiger Mensch! Da möcht sich manch eine die Lippen danach lecken. Verstehtst!"

Wenn nun auch Grete sich auf dieser lauren Anschauungsweise Anmas nicht bekehren mochte, so war das kleine Erlebnis doch allmählich verflacht in ihr und so hatte sie endlich dem Jurenden der Verführerin nachgegeben. Ihr Leben war so eintönig und ihre frische Jugend sehnte sich nach einem bishen Abwechslung und Emotion, so daß sie in diegen unbedenklichen Drange Schuldigungen fand, von ihrem Schwende, daß sie in jener halb in Tränen verdrachten Nacht bei sich selbst abgelegt hatte, wieder abzuweichen. Theaterbesuch war ein antägliches Vergnügen, ja, gehörte sogar zur Bildung und im übrigen wollte sie sich die größte Zurückhaltung auflegen. . . .

Walter Wadernann wandte sich dem Spiegel, in dem er sich eine ganze Weile schmerzlos betrachtete hatte, schritt krasser als gewöhnlich durch das Zimmer und sah nach der Uhr hinüber. Noch eine halbe Stunde hatte er Zeit. Die Angehild, der frohe Ester hatte ihn wieder einmal pünktlicher sein lassen als nötig war.

Er setzte sich an den Tisch und nahm das Abendblatt zur Hand. Aber er hatte erst wenige Zeilen gelesen, als ein hartes Klopfen an die Tür ertönte und gleich darauf ein schwerfälliger Schritt ins Zimmer klang.

„Guten Abend alle freude!“

Der alte Krieger fuhr breitab übertrastet von seinem Stuhle empor.

„Hurra Rußner! Alter Kriegs Kamerad, wo kommst Du denn her?“

Rußner schüttelte allen die Hand, setzte sich und traute sich dann mit einer betrübten Miene im Paar herum. Er besah zwar eine große, kräftige Jünglingsgestalt, aber die Arbeit und die Mühen des Lebens hatten ihm eine vorübergehende und etwas schiefe Haltung gegeben. Er und Wadernann waren alte Freunde und hatten 1868 und 1870/71 bei derselben Kompagnie und in derselben Bortporalshaus gestanden. Zwar hatte sie der Beruf und die verschiedenen Lebensschicksale auseinander gebracht — Rußner war Maurergeselle und wohnte in einem kleinen nördlichen Vorort — aber die alte Kameradschaft hielten sie dennoch hoch und wenigstens zu den großen Festen — Oftern und Weihnachtsen — pflegten sie sich gegenseitig mit den Familien zu besuchen.

Der heutige Besuch war ein ungewöhnliches Ereignis und auch sonst war den Mienen des Maurers wohl anzusehen, daß ihn irgendein wichtiges Erlebnis zu dem alten Fremde gezogen hatte. In seiner Gegenwart und bedrückt von dem,

was ihm auf der Seele lag, hatte er gar nicht auf die äußere Erscheinung Wadernanns geachtet. Erst jetzt kam es ihm zum Bewußtsein, daß der alte Freund für den Abend schon etwas vorhatte.

„Ich sehe, ich höre“, sagte er deshalb und machte eine Bewegung, wie um sich zu erheben.

Aber Wadernann drückte ihn sogleich wieder auf seinen Stuhl nieder.

„Nicht da, Du bleibst und hernach begleite Du mich in den Verein. Bistal! Aber nur so, mal, Mensch. Du machst ja 'n Fest, was — na, wie unter Interoffizier immer macht, wenn ihn der Herr Hauptmann mal wieder ordentlich anjehaut hat.“

Er lachte und schlug dem Kameraden derb auf die Schulter, „Na, was jieb's denn, oder Knabe?“

Der andere griff statt einer Antwort in seine Rocktasche, brachte ein Dreifeldt großen Formats zum Vorschein, entfaltete es mühsam mit seinen Händen, schweißfülligen Fingern und reichte es dem Freunde hin.

„Da — das jieb's!“

Walter Wadernann nahm das Blatt erstaunt, griff zur Welle und begann, ab und zu sich unterbrechend, in wachsender Verwunderung und Erregung mit halblauter Stimme zu lesen:

„Außerordentliche Sitzung, Betreffs Ausschließung von Kameraden, welche dem Sozialdemokratischen Wahlverein beigetreten sind.“

Da schon öfters bei uns in den Versammlungen besprochen wurde, über Kameraden, welche wie bekannt, in ihren Verlesungen, und besonders in der letzten Reichstagswahl es beobachtet wurde, lieber Kamerad August Rußner, so können wir es nicht unberührt sein lassen, und tut uns sehr leid, dich aus dem Kameradenverein ausschließen. Nemlich wir haben bei den hohen Bundesversammlungen, die Anfrage gestellt, wie wir uns gegenüber joch Kameraden zu verhalten haben. Und wir haben von diese Seite durch das Bundesorgan den Befehl erhalten, solche Mitglieder, welche in letzte Zeit, den sozialdemokratischen Wahlverein beigetreten sind, sind wir verpflichtet, nach Paragraph 3 der Bundesstatuten auszuschließen, weshalb, wir nach vorheriger Sitzung obwohl ungenü, über Dich August Rußner, es müßten mit fernem bis dahin, den Ausschluß bis zu Deiner späteren Einsicht verhängen müssen.

Die Vorstandschaft der Beir. Krieger-Verein.

Regierung, sondern nach dem Willen des Souveräns, konnte es bisher auch in der Türkei der Fall sein. Herr v. Lucanus verfuhr nun seit dem Regierungsantritt Wilhelms II. das Amt, in allen Fragen der Ernennung oder Entlassung hoher Staatswürden, der reifste Votum der sogenannten Allerhöchsten Entschlüsse zu sein. So war er eine Erscheinung, wie sie außerhalb ganz oder halbholsteinischer Staatsweisen überhaupt nicht möglich ist.

Eine sehr verhängnisvolle Rolle hat der verstorbenen Kabinettschef als Vertreter kaiserlicher Ansprüche gegenüber der Stadt Berlin gespielt. Bei der Nichtbilligung des Bürgermeisters Stauffmann, die erfolgt war, obgleich der Reichstag und der Minister des Innern die, Verhinderung empfohlen hatte, bei den mannigfachen Kämpfen um Straßensachen, Wächtertruppen u. dgl. bei der Alexandrinerde gegen das unbotmäßige Berlin hat Herr v. Lucanus die Rolle des Hienstbarers gespielt. Er war nur ein Diener, dessen Tätigkeit im Geheimen liegt, sein Votum, der für sein Wirken der Volksvertretung Rechenschaft ablegt und doch war er einflussreicher als die Minister des Reichs, die preussischen Staatsminister und die Bürgermeister der Reichshauptstadt zusammen genommen. Herr v. Lucanus, der so oft vor den Wänden erstarrter Minister ganz plötzlich aus der Verenkung auftauchte, ist nun selbst ganz verstorben, wobei es keine Niederlage gibt.

Der Mann ist tot, das Amt bleibt.  
Nachfolger des Verstorbenen wird voraussichtlich der Geheimrat von Valentini werden, der ihn in der letzten Zeit bereits vertreten hat. Ein Berliner Blick hat wieder die Frage nicht müde Scherz, daß Herr v. Valentini in Zukunft seinen Namen ändern werde, er werde Valentini heißen. Sicher wird auch er manchen „Handlungen“ Ralet, d. h. Zehrwahl sagen.

### Lenzbräut-Abolitionismus.

Die herrliche Unkemmtheit, mit der die preussischen Landräte die Vera der Wodpolitik an sich vorübergehen lassen, veranlaßt das Berl. Tageblatt folgende alte Geschichte zu erzählen:

Man erinnert sich, daß im Jahre 1888 eine große Ueberschwemmung mehrere preussische Provinzen in Mitleidenschaft gezogen hatte, und daß ein Komitee unter dem Protektorate der Kaiserin Friedrich eingesetzt worden war, das die Hilfsleistung für die Beschädigten leitete. Die Behörden waren angewiesen worden, dem Komitee jede von ihm gewünschte Auskunft zu erteilen. Aber merkwürdig! Die Auskünfte fielen nur sehr spärlich. Wohl antwortete hier und da ein Landrat; eine große Anzahl von Anfragen aber blieb unantwortet, und kein Erinnerungsschreiben nützte etwas. Man fragte einfach.

Als darüber in einer der Komiteesitzungen der Unwille laut wurde und ein Mitglied des Komitees die Frage aufwarf, ob denn während der Regierung des Kaiser Friedrich in Preußen die Regierungsmaschine stillstände, antwortete Forderden, der den Vorschlag machte: „Meine Herren, wurden Sie sich nicht? Der Minister v. Büttner hat die Mordel ausgegeben: „Das Regime ist vorübergehend.“

Das Regime, das der Volkstrod des Sozialistengesetzes nämlich als ein vorübergehendes bezeichnete und zu dessen Nichtbeachtung er aufforderte, war das Regime eines Sterbenden. Die Hohenposten sollten es sich merken, daß nach junsterlicher Auffassung einem sterbenden Monarchen gegenüber die Pflicht des Gehorsams nicht besteht.

### Die Einschaltung des Zentrums.

Die Nachricht, daß das „ausgeschaltete Zentrum“ anlässlich des großen Aufstandes um die Reichsfinanzreform wieder in die Reihe der nationalen, für die Regierung verhandlungsfähigen Parteien eingekalkuliert werden soll, ist — soweit bisher zu sehen — von der freisinnigen Presse mit fatalistischem Gleichmut aufgenommen worden. Noch deutet keine Fieberwelle das vorausichtlich wohl doch bevorstehende Entwürfnisströmen an.

Die Germania dagegen beschäftigt sich sehr ausführlich mit der bevorstehenden Wiedereinschaltung des Zentrums und beginnt sich vorichtig nach den Freisen zu erkundigen. Denn umsonst ist nur der Tod. Das Berliner ultramontane Organ schreibt:

Wir sind überzeugt, daß das Zentrum nicht lediglich unfruchtbare Negation und Opposition treiben wird — das widerspricht schon seiner Natur — aber etwas ganz anderes ist es, ob es sich zu einer Wohlthätigkeit begeben wird, für die es dann auch wünschenswert noch mit Unbarm belohnt wird.

Will man ausdrücklich eine Annäherung an das Zentrum, dann darf man sich nicht einbilden, dieses lediglich förmlich daranzu, Regierungspartei zu werden, und sei glückselig als Minister darin zu wirken. Dann darf man ihm auch nicht sagen, es bleibe alles beim Alten, das Zentrum habe nichts zu sagen, sondern sei nur gebildet, der Volk regiere nach wie vor; dann muß man durch Taten beweisen, daß man es ausdrücklich meint und im Interesse der Sache, nicht aus lediglich parteilichem Erwägungen nur eine Annäherung will. Im übrigen glauben wir, daß Zeitungserörterungen doch die Entscheidung nicht bringen werden, sondern die praktische Arbeit bei der Reichsfinanzreform erst zeigen kann, was ist und wird.

Die Varnensposten der Wodpolitik nähert sich einem weiteren Abschlus. Das Zentrum wird wieder nationale staatsverhaltende Partei, und der Volk, der Volk — ist er überhaupt gewesen? Oder war er bloß ein Traum des Liberalismus, dem ein Erwachen mit heftigem Kopfschmerz folgt?

### Die Gelben gegen die Liberalen.

Die Abfaltung der Gelben durch die Liberalen im Wahrsicheren Landtag und auf dem liberalen Kongreß in Augsburg, der hochgradig der gelben Bewegung, mit eifriger Agitation zum Austritt aus der liberalen Arbeitervereinigung, die Austritte erfolgen auch in großer Zahl, so daß sich die liberale Parteileitung veranlaßt fühlte, in der liberalen Presse die

„Also nun haben Sie Dir rausgeschmissen!“ sagte Badermann und ließ das Blatt sinken, seinem Freunde über die Wille hinweg in das Heimmüthig geknickte Gesicht blickend.  
Der Maurer nicht betäubt.

„Nicht haben Sie,“ meinte der Werkmeister energisch. „Was heißt Du mang die sozialdemokratische Bande zu sein?“  
Der andere nickte mit feiner breiten Schultern.  
„Was ist denn nicht?“  
„Alle u in Bau sind organisiert.“  
Er trugte sich wieder in seinem struppigen, grauen Haar.  
„Was mach ich denn da bloß?“

„Ma nun trittste eben wieder aus von die waterlandslose Brüder, dann nehmen Sie Dir auch wieder an bei'n Arbeiterverein.“  
„Kann ich doch nicht,“  
„Sie lassen mir ja keine ruhige Minute nicht in'n Bau. Sondern Sie nicht leidet und mit einabnehmend spezial, bis ich betreten bin? Und nu wieder zaus? Denn kann ich man inpa'd, denn arbeitef keiner mehr mit mir zusammen.“

(Fortsetzung folgt.)

Gelben be und namentlich um Einstellung ihres parteischädigen des Treibens anzufangen.

In der neuesten Nummer der W. E., dem von den Internenern beabsichtigt und in einer Auflage von über 6000 in Augsburg verbreiteten gelben Organ, erhalten die Liberalen nun folgende Abfage:

Bei dem bekannten Vorgehen liberaler Herren auf dem Wundener Kongreß vom 6. Juli d. J. gegenüber dem „Gelben“ und bei den Ausführungen des von der Augsburger liberalen Partei (und von den Gelben) gewählten Abgeordneten Herrn Dr. Thoma in der Landtagsitzung vom 22. Juni d. J. bedurfte es keiner „Inspiration“ zu den erfolgten und noch erfolgenden Austritten aus der liberalen Partei, weder bei den Industriellen, noch bei den Arbeitern. Mit den von der liberalen Parteileitung bisher abgegebenen Erklärungen können und werden sich die gelben Vereine nicht begnügen, so lange nicht Herr Dr. Thoma seine unbotmäßige Meinung in gleicher Weise widerrufen, wie sie abgegeben wurde... Wir können nicht umhin, darauf hinzuweisen, daß die sozialdemokratische und die Zentrumspartei von allem Anfang an keinen Zweifel gelassen haben über ihre Stellungnahme gegenüber den „Gelben“ — sie haben offen gekämpft — während die liberale Partei erst nach der Landtagswahl Farbe bekam... Jetzt, nachdem man merkt, wie unpolitisch man gegenwärtig hat, möchte man den Stiel umdrehen. Vergebliche Arbeit, vergebliche Mühe!

Wenn also die liberale Partei in Augsburg und der liberale Landtagsabgeordnete Dr. Thoma sich die Gunst der Gelben und nicht zuletzt der Fabrikanten — denn diese sind ja die treibende Kraft bei der Austrittsbewegung — erhalten will, so bleibt nichts übrig, als zu Kreuze zu kriechen. Und dies wird auch geschehen!

### Am Fall Schöding

liegt nunmehr eine Kundgebung der freisinnigen Parteileitung in Schleswig-Holstein vor, die von den Abgeordneten Carlens, Dr. Hoffner, Strube, Dr. Leonhart, Speilmann, Hoff und Waldstein unterzeichnet ist. Wir entnehmen der Kundgebung folgende Sätze:

Der Herr Dr. Schöding aufgebundene Kampf ist aber nicht nur eine politische Angelegenheit seiner Partei. Auf dem Spiel steht in diesem Kampfe das verfassungsmäßige Recht der freien Meinungsäußerung sowie ferner die politische Unabhängigkeit und freie Persönlichkeit der Gemeindebeamten... Wir erwarten daher, daß die preussische Staatsregierung sich der unhaltbaren Auffassung des Regierungspräsidenten in Schleswig nicht anschließen wird. Sie würde sonst die Fortsetzung der gegenwärtigen Reichspolitik auf das äußerste gefährden.

Fürst Wulow und Herr v. Nolcke werden für diese Kundgebung höchstens ein beliebiges Stacheln übrig haben. Ganz treffend beurteilt die freisinnige Berl. Volkszeitung den Erfolg so:

„Schöding ist ohne den beabsichtigten Erfolg geblieben. Seine von vornherein jede Kraft genommen, weil von dem parlamentarischen Wodkreise über die preussische Regierung nach der Reichstanzler irgend etwas zu befürchten hat. Der Wodkreise selbst bloß, er bleibt nicht. Im geeigneten Moment wird der Wodkreise immer wieder umfallen, wie bei der Hofhönigsdag-Angelegenheit, dem Vereinsgesetz und in anderen Fällen. Wer sich in den Wodkreise verläßt, der ist verfallen.“

Ein Sohn Wilhelms II. als Statthalter von Elsaß-Lothringen? Der Prinz August von Preußen äußerte bei seiner Exmatrualisation, daß er nicht für immer von Strahburg scheide. Sein Aufenthalt in Strahburg sei seine abgeschlossene Episode, er hoffe auf baldiges Wiedersehen. Strahburger patriotische Kreise mußten daran die Vermutung, daß man den Prinzen als Statthalter für Elsaß-Lothringen auszuweisen hat.

Erfolg für Köller. Herr v. Köller tritt diesen Herbst bestimmt vom Amt eines Staatssekretärs für Elsaß-Lothringen zurück. Die Person seines Nachfolgers steht noch nicht fest, doch wird neben dem Bezirkspräsidenten v. Jepsell-Wilchhausen aus der Erbprinz von Hohenzollern-Langenburg genannt. Letzterer war einige Jahre Regent der Herzogtümer Koburg-Gotha, kann Direktor des Kolonialamtes und gehört, a. B. dem Reichstag als Mitglied der rechtskonservativen Partei an. Im Falle seiner Ernennung müßte er sein Reichstagsmandat für Coburg niederlegen.

Reichsfinanzplan. Die Einnahmen des Deutschen Reiches im Monat Juni zeigen nach den vorliegenden Abschüssen wieder ein recht unglückliches Ergebnis. Besonders der Ertrag aus Zöllen und Verbrauchsteuern bleibt erheblich hinter den Voraussetzungen zurück. Bei Einnahme aus der Hauptartensteuer ist höher als angenommen, das hängt aber damit zusammen, daß in diesem Monat das Fingerring mit seinem gesteigerten Reizeverehr sieh. Die Windertragsnahme übersteigt den Betrag von 10 Millionen Mark. Da bei den Ausgaben nicht mit Erparnissen sondern weit eher mit Ueberschreitungen der Vorausschläge gerechnet werden muß, wird die Finanzlage des Reiches immer trübseliger.

Die süddeutschen Staaten und die Elektrizitätssteuer. Der Volksfreund in Karlsruhe hält die vom Finanzminister Donnell in der Elektrizitätssteuerdebatte der zweiten Kammer betrittene Behauptung des Abgeordneten Genossen Kolb, das die badische und württembergische Regierung eine Anregung zu einer gemeinsamen Aktion der süddeutschen Staaten gegen die geplante Elektrizitätssteuer abgelehnt hätten, aufrecht und schreibt: Wir glauben es ohne weiteres, daß Herrn Donnell antilich und allemähig eine Anregung von der bayerischen Regierung nicht gemacht worden ist; damit aber ist noch nicht das Gegenteil von dem bewiesen, was der Abgeordnete Kolb berichtet hat, was ist vielmehr, daß die bayerische Regierung die besagte Anregung gemacht hat, aber sich davon überzeugen mußte, daß die badische und württembergische Regierung nichts davon wissen wollte. Auch gelegentlich der letzten Stuttgarter Ministerkonferenz sei von einem Minister eines anderen süddeutschen Bundesstaates eine ähnliche nicht nur auf die geplante Elektrizitätssteuer bezügliche Anregung gemacht worden, aber auch mit demselben negativen Erfolge.

Fortbildungsschulen und Handwerk. Der preussische Handelsminister hat an die Regierungspräsidenten einen Erlaß gerichtet, in dem er sagt, daß zu seiner Kenntnis Fälle gelangt sind, wonach Gewerbetreibende gerichtlich bestraft wurden, weil sie eine Lehrling vom Besuch der Fortbildungsschulen zurückgehalten haben, obwohl sie dazu durch dringende Veranlassung waren. Der Minister verfügt deshalb, daß in Fällen, wo trotz Ablehnung eines Befreiungsgesuches die Schule versäumt worden ist, vor Erstattung einer Strafansage festzustellen sein wird, ob nicht besondere Umstände eine mildere Beurteilung rechtfertigen.

Der Minister des preussischen Geistes, Herr v. Hölle, wird gegen diesen Erlaß seines Kollegen vom Handelsfach nichts einzuwenden haben. Erst das Geschaft, dann die Weiterbildung. Der hundertste Todestag der preussischen Krone begehrt der Leiter der agrarischen Deutschen Tageszeitung, Herr

Oertel, in einem stimmungsvollen Artikel, der mit den Worten beginnt:

Am 8. August 1808 wurde in Preußen die Brügelstraße aufgehoben.

Herr Oertel widmet diesem Ereignis noch einige weitere historisch empfundene Zeilen, die den Wunsch enthalten, daß der Beschädigten recht bald eine fröhliche Aufhebung beschien sein möge. Zwar wird in den drei wichtigsten Erziehungsanstalten für preussische Staatsangehörige in Kaserne, Ruchhaus und Volkshaus noch immer gepflegt, aber Herr Oertel genügt das bekanntlich nicht, sondern er fordert die Wiedereinführung der Brügel als gerichtliche Strafe. Er schwört auf die besternde Wirkung der „fortschrittlichen Schmerserregung“ mit einer Sicherheit, als spräche er aus eigener Erfahrung.

Herr Oertel mag ruhig sein. Wenn der Freisinn noch ein paar Jahre in der Weise wie bisher „Regierungspartei“ bleibt, kommt vielleicht auch die Krute wieder.

Volensche. Die halatistische T. A. L. Kundschau macht gegen die Polen scharf. Das Organ, das angeblich vom Reichsüberhaupt ungerührt gelesen wird, ist im höchsten Grade mahnend darüber, daß die Bestimmungen des Entzweigungsgesetzes noch keine praktische Anwendung gefunden haben. Unter Bezugnahme auf einen Fall in der Gegend von Rawitsch, wo für einen Morgen Land 700 Mark bezahlt wurden, sagt das Blatt, es hätte hier auf Grund des Entzweigungsgesetzes ein Exempel statuiert werden müssen. Sie (die Regierung) entziehe, aber sofort, den landwirtschaftlichen Ernteverwerber und zahle ihm den von Sachverständigen ermittelten wahren Verkaufspreis aus. Wobann kann es dem elden Deutschen und dem elden Polen überlassen, sich wegen des Aufschlagsstempels und des geschälten Mehrerwerbs auseinanderzusetzen. Würde dieses Vorgehen zwei- oder dreimal wiederholt und gebührend veröffentlicht werden, so dürfte zweifellos Krebs in deutschen verlaufs- als in polnischen anlaufslustigen Kreisen eine wesentliche Abkühlung eintreten, die diesen Handelsskandalen ein Ende bereiten dürfte. — Denn, heilig ist das Eigentum, wenn es nicht gerade in polnischen Besitz sich befindet.

Zu der Frage der Gehaltsaufbesserung der Beamten wird mitgeteilt, daß nach den preussischen Gehaltsvorlagen die Unterstaatssekretäre in den Ministerien daselbst Einkommen erhalten sollen wie die in den Reichsämtern, daß ferner die Gehälter der Ministerialdirektoren erhöht werden und die Regierungspräsidenten eine höhere Repräsentationszulage erhalten sollen.

Eine Verfüzung dafür liegt noch nicht vor, es ist aber stets bei Gehaltsaufbesserungen nach dem Grundfaß behandelt worden: nach oben mit Scheffeln, nach unten mit Wölfen. Das heißt, bewährte Grundfaß diesmal verlassen wird, ist kaum anzunehmen und so wird die obige Meldung schon ihre Nichtigkeit haben.

Verhinderung zweier Eisenbahner. In den Zentralverträgen der Sächsischen Staatsbahn in Engelsdorf bei Leipzig wurden zwei Arbeiter entlassen, weil sie die Eisenbahnerbund angehören und einen Antrag über die Bahnarbeiterbewegung eingereicht. Eisenbahner-Mitglieder veranlaßt haben sollen. Beide sind aber in Genossenschaft unbesetzte Leute, und da sie sich von dem gekündigten Verdachte frei wussten, wandten sie sich an die Generaldirektion der Sächsischen Staatsbahnen in Dresden um Aufhebung der Kündigung. Diesem Ersuchen wurde aber nicht entsprochen. Beide sind bereits 16 bzw. 17 Jahre im Dienst.

Die Schen der Zeit vor der Offentlichkeit. Das Leipziger Tageblatt weiß zu melden, daß das Präsidium des Leipziger Landgerichts an alle Justizbeamten bis herab zum Gerichtsdiener ein Rundschreiben in Unlaß gesetzt habe, in dem ausdrücklich auf das Amtsgeheimnis hingewiesen und verboten wird, aus schwebenden Prozessen und Untersuchungsakten irgend welche Mitteilungen zu machen.

In den Landtagswahlen in Hessen. Der Aufmarsch der Parteien für die im Herbst stattfindenden Wahlen hat begonnen. In dem heiß umstrittenen Wahlkreis des Genossen Karl Ulrich, Offenbach-Stadt, ist von den Bürgerlichen der nationalliberale Fabrikant und Stadtvorordnete Theodor Vochem, bekannt dadurch, daß er gegen die im Offenbacher Saalbau (Gesellschaftshaus) verthehenden Arbeiter die Anwendung der Hundepistole empfahl, aufgestellt worden. In Offenbach-Land, bisher vom Landessekretär Genossen Dr. vertreten, ist ein Zentrumsmann, der Stadtvorordnete Schneider Wessel, aufgestellt. Es scheint, als wenn Nationalliberale und Zentrum in beiden Kreisen sich zu gegenseitiger Hilfe verbunden hätten, um unseren Genossen die Mandate abzunehmen. Der Kampf wird heiß werden.

Krieg im Frieden. Bei der Verhütung des Riesenburger Kurassier-Regiments Nr. 5, durch General Madelen in Gegenwart des Divisionsgenerals von Wriesen sind Soldaten verwundet worden. Ein Soldat erhielt einen Lanzentisch durch das rechte Ohr, ein anderer schwere Verletzungen am linken Auge. Es ist zweifelhaft, ob ihm das Auge erhalten bleibt.

## Ausland.

Frankreich. Ueber den Verkauf des gestrigen Generalkontrahats in Paris liegen noch keine zuverlässigen Meldungen vor. Die bürgerlichen Blätter lassen sich von ihren Korrespondenten Nachrichten zugehen, die die Aktion der Arbeitererschaft möglichst zu verteuern suchen. Am eifrigsten und geschicktesten haben sich offenbar die Buchdrucker am Generalkontrahats beteiligt.

Die Polizei nahm gestern in zahlreichen Arbeiterwohnungen und in den Wohnungen von Mitgliedern des allgemeinen Arbeiterverbandes, welche flüchtig sind, Ausfahrungen vor.

Die geeigneten sozialistischen Abgeordneten hielten am Montag eine Versammlung in der Kammer und übermittelten dem Kammerpräsidenten einen Brief, unterzeichnet von acht Abgeordneten, worin diese um sofortige Einberufung der Kammer angedeutet der Ereignisse beantragt. Die geeigneten Sozialisten haben ferner ein Rundschreiben an die übrigen Abgeordneten gerichtet mit der Bitte, ihren Antrag zu unterstützen. Die Gruppe der geeigneten sozialistischen Abgeordneten ist permanent versammelt, um ev. Ereignisse abzuwarten. Sozialistischerweise wird der Abgeordnete Sembat die Regierung interpellieren.

In vielen anderen Städten protestierte die Arbeiterschaft gegen das Blutbad von Billeneuve und die Auflösung des allgemeinen Arbeiterverbandes.

Türkei. Der türkische Verfassungsstaat. Die Ereignisse in der Türkei haben ganz Europa überflutet. Ohne vorheriges Blutergießen, sondern durchaus freiwillig, hat der Sultan die Verfassung gegeben, Pressefreiheit, Versammlungs- und Koalitionsrecht zugesichert und eine umfassende Amnestie gewährt. Mit einem Schlag ist der autokratische Türkenstaat zu einem ganz modernen Staatengebilde geworden. In Istanbul konnte man bei den Demonstrationen, die dem Sultan dargebracht wurden, Muselmanen, Christen und Juden in

freudiger Vorbereitung zusammen sehen. Religiöse Weltanschauung und nationale Unterdrückung bilden keine Schranke mehr für das stiebliche Zusammenleben der Völker auf dem Balkan.

Noch nie in der Weltgeschichte ist eine Revolution so unblutig verlaufen, noch nirgends haben autoritäre Herrscher so leichtig auf ihre Vorrechte verzichtet, noch nie so bereitwillig und so weitgehend den Wünschen des Volkes entgegengekommen. Man betrachte nur Rußland, nicht zu gedenken der vielen Revolutionen vergangener Zeiten.

Freiwillig allerdinge sind auch die Zugeständnisse des Sultans durchaus nicht gemacht worden. Die Umstände, die ihm zum Nachgeben zwingen, sind bekannt genug, es überbringt sich, sie nochmals aufzuführen. Die jungtürkische Bewegung, der ein großer Teil der Offiziere und der Mannschaften anhängen, die erbitterte Feindschaft der unterjochten Völkerschaft, die tiefen Unzufriedenheit auch der muslimännischen Bevölkerung — alles das wäre genug auch für einen weniger ergebenen Diplomaten, als es Abdul Hamid ist, genügend Grund zum Nachgeben gewesen.

Erwähnenswert ist die Befürchtung nicht zum Schweigen zu bringen, daß die Schwedentage erst kommen werden. Abdul Hamid genießt bei den fortgeschrittenen Elementen der türkischen Bevölkerung kein rechtes Vertrauen. Man befürchtet das Eintreten der Reaktion und die tabakalen Elemente der jungtürkischen Bewegung verlangen die Befestigung aller Einrichtungen und aller derjenigen Beamten, die als die Stützen des alten Regimes gelten, und die unversöhnlichen Offiziere der Garnison von Adrianopel fordern selbst die Abdankung Abdul Hamids.

Daß man gegen Abdul Hamid ein tiefgehendes Mißtrauen hegt, ist nicht verwunderlich und zahlreiche Gerüchte tragen dazu bei, es immer wieder von neuem zu stärken. So wird u. a. mitgeteilt, daß die verachtete Geheimpolizei noch nicht ganz abgehehrt sei, wenn sie auch aus dem Bildis verbannt ist. Große Beunruhigung hat auch die unter geheimnisvollen Umständen erfolgte Flucht Ismet Paschas hervorgerufen, der bekanntlich verbannt werden sollte. Die wütende Menge bedringt am Hofen und in Galata Ausschreitungen, die ersten, die seit der Verkündung der Verfassung zu verzeichnen gemein sind. Die jungtürkischen Komitees erklären auch, daß sie ihre Wachsamkeit aufrecht erhalten, und daß sie Maßregeln ergreifen, um bei eintretender Reaktion gerüst zu sein. Zweifellos sind auch die Führer der jungtürkischen Bewegung nicht völlig eintrug und bestimmeten bezogen, je nach dem Grad von Vertrauen bzw. Mißtrauen, das sie Abdul Hamid gegenüber hegen, von einander abweichende Maßnahmen. Das Komitee in Konstantinopel warnt vor übereiligen Schritten, die einen Vorwand geben könnten, mit Repressalien vorzugehen. Die Vorherrschaft der Jungtürken ist begründet, und es ist verständlich, wenn sie sich zunächst noch reserviert verhalten und für alle Eventualitäten gerüstet bleiben. Sie verweisen mit Recht auf 1876, wo die Verfassung bekanntlich schon einmal gegeben war. Immerhin ist zwischen der Situation von damals und der heutigen ein großer Unterschied. Damals stand Midhat Pascha fast ganz allein, hatte kein tieferes Verständnis für die Reformen, die Masse war hierzu noch nicht reif. Seitdem hat die jungtürkische Bewegung eingesetzt und namentlich unter der Anteiligung maßvoll geriekt. Der Entschluß, die Verfassung wieder einzuführen, entpringt diesmal einer allgemeinen Bewegung. Ferner entspricht sie den allgemeinen Verpflichtungen, welche die Türkei Europa gegenüber auf Grund des Berliner Vertrags zu erfüllen hat. Die ständige Gefahr der Einmischung fremder Mächte in die inneren Verhältnisse der Türkei wird sicherlich das ihrige dazu beitragen haben, den Autokraten am Goldenen Horn zu Nachsichtigkeit zu veranlassen. Sodann hat ohne Zweifel französischer und englischer Einfluß viel zu den letzten Entschlüssen des Sultans beigetragen. Die Parlamente dieser Länder haben von ihren Regierungen wiederholt ein Eingreifen zugunsten der unterdrückten Völkerschaften auf dem Balkan gefordert. Alles in allem stellt wohl zu erwarten, daß die angekündigten Reformen, wenn sie auch nicht freiwillig erfolgen, doch in gansen auf Durchführung rechnen werden können. Möglichst schnelle Ausfertigung der Wahlen und Einberufung des Parlamentes würde viel dazu beitragen, das vorhandene Mißtrauen zu zerstreuen und die Stimmung zu befestigen.

Im Interesse nicht bloß der unter dem Joch des türkischen Alleinregiments seufzenden Völkerschaften, sondern auch im Interesse des türkischen Volkes selbst liegt es, wenn eine friedliche Lösung gefunden werden kann. Ein harter, auf der Despotie aufbauender ottomanischer Staat verringert die Gefahr eines europäischen Krieges um die Gehalt der „ranken Mannes“. Die Beherrschung der Türken von dem Druck des Selbstherrschers, die Erhebung des türkischen Untertanen zum Staatsbürger, wird ein allgemeines Aufwärtsstreben des intelligenten türkischen Volkes zur Folge haben, einen Umsturz auf wirtschaftlich und sozialem Gebiete herbeiführen, den jeder Freund des Fortschritts willkommen heißen muß. Und Preußen-Deutschland gelangt durch diese Fortschritte, welche die zurückgebliebenen Länder, selbst die des Orients, auf dem Wege zur Demokratie hin machen, immer mehr ins Hintertreffen.

Am Sonntag ist die Verfassung offiziell proklamiert worden, auch die Truppen wurden auf die Verfassung vereidigt. Nichts desto weniger ist, wie heute aus Konstantinopel gemeldet wird, die Situation sehr ernst. — Die Reaktionen agitieren mit Erfolg, und unterstützt von der Geistlichkeit, bei einem Teile der Armee. So soll die zweite Division, welche im Bildis (Palast des Sultans) garnisoniert, den Eid auf die Verfassung verweigert haben; auch aus verschiedenen Garnisonen der Provinz seien ähnliche Meldungen eingelaufen.

### Volkswirtschaftliches.

Der Nahrungsmittelverbrauch der deutschen Bevölkerung. Nach den im statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich enthaltenen Zahlen kam auf den Kopf der Bevölkerung:

	Koppen	Weizen	Gerste	Kartoffeln
03/04	153,8 kg.	93,2 kg.	69,8 kg.	614,1 kg.
04/05	147,0 "	93,4 "	71,3 "	592,8 "
05/06	149,0 "	93,8 "	78,4 "	687,0 "
06/07	143,5 "	94,4 "	82,5 "	592,6 "

Mit Ausnahme von Gerste, also ein Rückgang auf all diesen Gebieten. Da nicht behauptet werden wird, daß die Bevölkerung in vernehmtem Maße Fleisch gegessen hat, lassen diese Zahlen nur den einen Rückschluß zu, daß die Lebenshaltung der breiten Massen sich verschlechtert hat.

Im letzten Berichtsjahre entfiel auf den Kopf der Bevölkerung an Trinkbranntwein 4 Liter, an Branntwein aus gewerblichen Quellen 2,2 Liter. Vier entfiel auf den Kopf 118 Liter. Der Tabakkonsum ist zurückgegangen von 1,7 kg auf 1,5 kg pro Kopf. Dagegen ist der Salzverbrauch geblieben, nämlich von 19,8 kg auf 21,8 kg. Der Verbrauch an Zucker hat eine wesentliche Steigerung nicht erfahren, er stieg von 16,6 kg auf 16,8 kg.

Von anderen Nahrungs- und Genussmitteln entfielen auf den Kopf der Bevölkerung: Gewürze 0,17 kg, Serringe 3,12 kg, Kaffee 0,92 kg, Kakao 0,58 kg, Tee 2,51 kg, Züßbrühe 2,96 kg, Tee 0,06 kg.

Einige Nahrungsmittelpreise ergaben für Berlin, wenn man die Preise von 1908 und 1907 vergleicht, folgende Differenzen: Es stiegen Kartoffeln von 4,70 Mk. auf 5,88 Mk. pro Doppelzentner, Butter von 2,24 Mk. auf 2,47 Mk. pro kg, Rindfleisch von 1,26 Mk. auf 1,55 Mk. pro kg, Schweinefleisch von 1,40 Mk. auf 1,49 Mk. pro kg.

### Soziales.

— Vater Staat und die Eisenbahnproletarier. In der Berliner Morgenpost stand vor einigen Tagen folgendes Inserat:

Appell an mildeherzige Leser! Eisenbahnbeamter mit 80 Mark Monatsgehalt, Vater von vier kleinen Kindern, die Frau sieht in diesem Monat wieder ihrer Niederkunft entgegen, ist durch schwere Schicksalschläge, lange Krankheits- und Betriebsunfall, in größte Not geraten. Ohne irgendwelche Barmittel, bedrängt von Gläubigern, alle irdischen entbehrlichen Sachen im Verkauf, ist die Familie der Verzweiflung nahe, wenn sich nicht wohl-tätige Menschen finden, die das Geld durch milde Gaben liefern. Wer helfen eingreifen will, erfährt Näheres unter Nr. 21167, Hauptredaktion dieses Blattes.

Wie kann auch ein Eisenbahnbeamter mit 80 Mark Monatslohn die Rechte besitzen, eine Familie zu haben! Dieser Tage hatte nun das Königsberger Tageblatt behauptet, die preußischen Eisenbahnarbeiter erhielten Arznei und Heilmittel, ohne daß sie dafür einen besonderen Betrag zu entrichten hätten. Dieser Behauptung tritt jetzt in einer Zuschrift der Vorsitzende des Verbandes der deutschen Eisenbahnhandwerker und Arbeiter entgegen, um den Irrtum zu zerstreuen, als wenn der Eisenbahnarbeiter besser gestellt wäre, als der Unterbeamte. Seinen interessanten Angaben entnehmen wir:

1. Zur Erlangung der freien ärztlichen Behandlung, Arznei und Heilmittel muß jeder im Arbeitsverhältnis stehende Eisenbahnbedienstete zwei Prozent von seinem Arbeitsverdienst als Beitrag zur Betriebskrankenkasse entrichten, bei einem Durchschnittsverdienst von 8 Mk. täglich, gleich 90 Mark monatlich, 1,80 Mk. Beitrag zur Krankenkasse, wofür in Krankheitsfällen und bei Erwerbsunfähigkeit ein Krankengeld in Höhe der Hälfte des Lohnes auf die Dauer von 26 Wochen gezahlt wird. Der Unterbeamte dagegen zahlt keine Beiträge, erhält aber bei Erkrankung freie ärztliche Behandlung für die Dauer der Krankheit und sein volles Gehalt.

2. Mit der Pensionierung liegt die Sache ebenso: Wird ein Arbeiter invalide, so erhält er bei einem Jahresverdienst von 1080 Mark eine Invalidenrente nach zehn Jahren in der Höhe von 192 Mark jährlich, wofür ein Beitrag von 7,80 Mark jährlich oder 78 Mark gezahlt ist. Hier tritt noch die Zusatzrente der Abteilung B der Pensionskasse hinzu, welche nach neunjähriger Mitgliedschaft 154,80 Mark jährlich beträgt, wofür ein Beitrag von 17,16 Mark jährlich oder 154,44 Mark eingezahlt worden ist, also eine Pension nach zehnjähriger Beschäftigungszeit aus beiden Kassen in der Höhe von 346,80 Mark. Der Unterbeamte dagegen erhält nach zehn Jahren eine Pension von 523 Mark, ohne

jedoch einen Pfennig Beitrag hierfür geleistet zu haben; außerdem muß der Arbeiter seinem Verdienst entsprechende den vollen Steuerfuß zahlen, welches beim Beamten auch nicht der Fall ist.

Aus dieser Aufstellung geht hervor, wie erbärmlich schlecht der Staat für seine kranken und invaliden Arbeiter sorgt. Freilich, die Unterbeamten befinden sich gleichfalls in keiner beneidenswerten Lage, was auch von dem Vorstehenden des Verbandes der Eisenbahnhandwerker und Arbeiter betont wird.

### Parteinachrichten.

— In einer gewaltigen Demonstration gegen das preussische Unterregiment schallte sich das Meeting auf der Klosterstraße in Berlin bei Bad Zuckewitz, das Sonntag nachmittags stattfand. Wohl an 8—9000 Berliner pilgerten zur Ruine hinaus, um dort den Redneren der Genossen Eisener, Nürnberg und Franz-Mannheim zu lauschen, die über die äußere und innere Politik Deutschlands sprachen. Die Redner wurden von den Massen durch spontane Beifallsbekundungen unterbrochen. Für die vorstehenden Wahlen im Wahlkreis Ludwigshafen war das Meeting von ansehnlicher Begeisterung.

— Eine Konferenz für den Wahlkreis Mainz-Opfeln, die am Sonntag in Mainz stattfand, delegierte die Genossen A. B. L. u. N. D. a. J. m. a. n. n. nach dem Nürnberger Parteitag. Eine Resolution:

Die Wahlkreisfreier beantragt, der Parteitag in Nürnberg wolle beschließen, die Agrarfrage auf die Tagesordnung des nächsten Parteitages zu stellen, wurde angenommen. Ferner wurde beschlossen: In Mainz (Wahlkreisorganisation) sollen sämtliche Delegiertenwohnen zum Parteitag in Mitgliedsvereinslokalitäten voranommen werden, und nur die Wahlkreisfreier, los! besatz sein. Vorschläge zur Wahl zu machen. Ausdrücklich ist weitere Generäle Bedauern über die im Oktober bevorstehenden Kandidatenwahlen, zu deren Ablegung und D. David im Kreise Mainz zur Wiederwahl aufgestellt werden. Redner sagte, das Hauptanliegen in den bevorstehenden Wahlkämpfen müßte darauf gerichtet sein, die Schranken der Nationalverbände, die Bauernbündler und die Zentrumsmänner zur Strecke zu bringen. So schwer der Kampf auch sei, die sieben seither innegehabten Mandate müßten erfolgreich verteidigt werden, und es sei nicht unmöglich, daß durch günstige Konstellationen drei neue hinzuvererbt werden könnten. Zum Schluß sprach der neugewählte Parteisekretär Bröger über Agitation und Organisation. Die Konferenz begann mit einer Ehrung des verstorbenen Genossen Ehrhart.

### Schachfest in Saaxen.

Zu Väder Schachfest sprach der Schlachter Meier: „Se achte noch machden mit zu Greten Veier? „An allemal“, laut Schachfest und Schachfest mit Wähen, „Wer wird sich lo was dem entgehen lassen! „Ich mache mit — ipon meiner Alten wähen, „Das schene Schachfest würd doch nicht verach?n!“

Bei Kempner Wähenbähen, bei Stadtrat Krause Krause Mann erien, daß der Nachbar Krause sich zu dem feste der Wähen erkländ, Frau Krause sprach: „Ich ächte mich zu schanden, „Dah unter Wähen nicht zu Hause ist, „Wo sie lo für den jungen Wähen ist, „(Der nur des festes wähen kam aus Wähen!) „Und da gerade muß das Gind verzeihen!“

Das Armeelübergebliebenes flingelt leise Den Satz zu Greten Veier legter Wähen, Zweihundert und noch mehr christene Bürger gehen rings in großer Wähen, um dem Wäherger Der Sünderin voll Anbrunn zujubeln. Und alle juckt ein helbes Wähengrauen. Und der Diener Christi schlüft an Gretens Seite Und auch der Staatskammal — o Angenweide! kein Bäh erlich in bieren hengen Sollen — sicut! sicut! Der Kopf ist bieren abgefallen. : : D wie erbebend, dieses Kampf zu führen, „Sich selber brav und fündelso zu wissen! „Und alle geht mit weishevoller Wiene: „Gott ist gerecht — er schuf die Guillotine! „Und an der Krippe füttern spricht Herr Meier: „Nu ja, nu ist se bin, die Greten Veier!“ „Und Väder Schachfest und Wähenbähen und Krause Verkommen sich beim Schoppen: nur Frau Krause „Sicht wehmutsvoll gestimmt in ihrer Kammer, „Das Herz erfüllt von heißem Wähenjammer, „Die Seele ruht in grauen Nummers Bänden: „Und Krepf hat Wähen stets lo gut gestanden!“

Emanuel in der Verl. Tribüne.

### QUITTING.

Satz. 5.— Mark für den Bildungs-Ausschuß von Reichensbad in Aue b. Zeitz durch E. D. erhalten. R. Gildenberg.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Fröhlich in Halle. Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

# Saison-Kehraus

Unser

bietet größte Geldersparnis beim Einkauf folgender Artikel:

Kleiderstoffe, Damen-Konfektion, Damen- und Mädchenhüte, Wäsche, Blusen, Kostümröcke, Schuhwaren, Herren- und Knaben-Konfektion, Herren- und Knaben-Hüte und Mützen, Tricotagen, Schürzen, Strumpfwaren, Handschuhe, Gürtel, Herren-Artikel, sowie Baumwollwaren aller Art.

Der rege Verkauf während dieser Tage beweist zur Genüge unsere großen Vorteile.

Nur noch Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend.

Benutzen Sie diese Tage noch zu Ihrem Einkauf.

Erfrischungsraum 1. Etage. — Auf alle Waren Konsum- oder Sparvereinigungsmarken, auf Wunsch 5 Prozent in bar.

# H. Elkan,

Leipzigerstraße 87, Ecke Brauhausstr.

# MBAR'S 88 WOCHEN

Jeden Tag: Neuauslagen von 88 Pt. Artikeln. **Jeden Tag: Ergänzung der durch den täglichen Massen-Verkauf reduzierten Lager.**

**Wieder eintreffend:**  
**Lebende Singvögel 88** mit Käfig  
 1 Fischehänder } auf 88  
 1 Fischglas }  
 1 Fischnetz }  
 1 Df. Fischfutter }  
 1 Leb. Goldfisch }  
 1/2 Pfund Gebr. Kaffee auf 88  
 1/2 Pfund Kakao auf 88

## Grosse Spezial-Auslagen von Haushaltwaren.

1 Caesode m. vermitteltem Dedel } auf 88 1 Zuckerkorb m. Gr. }	1 Spirituskocher } auf 88 1 Kochtopf m. Dedel } 1 Gurkenhebel }	1 Fruchtpresse } auf 88 1 Kartoffelschäler } 1 Spülbrüstengarnitur } auf 88 1 grosses Fensterleder }	1 Tonnenetage } 88 1 Wassermausefalle } 88 1 Klobetbürsteneimer } auf 88 1 Klobetbürste } 1 Rolle Klobetpapier } auf 88
1 große Marktische } auf 88 1 Wandschoner }	1 Gewürztagere } auf 88 6 Gewürzannehen, bt. } 1 Kamm u. Seifenkast. } 1 Feuerzengbehälter }	1 Gieskanne, extra groß } 88 1 Gewürzschrank } auf 88 1 Eierschrank } 1 Quirhalter } 3 Quire }	1 Werkzeuggarnitur auf Karte } 88 2 Patent-Kleiderbügel } 88 10 Dosen Sirocco } 88 500 Bogen Butterbrot-papier } 88
1 Hackmesserkonsole } auf 88 1 Hackbrett } 1 Hackmesser }	1 Blattschneider Ia. } 88 2 Kaffee- u. Zuckerbüchsen, vers. } auf 88 1 Teesieb } 1 Muskatrolbe } 88 1 Holz-Kaffeemühle } 88	6 in. Esslöffel } auf 88 6 Kaffeelöffel } 1 Küchenmesser }	1 Bld. Palmbutter } 88 2 Bld. Mehl } auf 88 1 Erdwürst } 1/2 Pfund Haushaltschokolade } 88 1/2 Pfund gar. reinen Kakao } 88

**Bar-Präsentkorb 88** enorm billig.

### Gewerkschaftskartell Halle S.

Freitag, den 7. August abends 8 1/2 Uhr im „Voltspar“, Burgstraße 27

#### Sitzung.

Tagessordnung:

1. Eingänge und Mitteilungen.
2. Berichterstattung vom Gewerkschafts-Kongress. Referent: Genosse Köber, Halle a. S.
3. Abrechnung vom Gewerkschafts-Jahr und Halbjahresbericht.
4. Regelung des Vergütungsanspruchs.
5. Der diesjährige Verbandstag deutscher Gewerkschaften.
6. Verschiedenes.

Zu dieser Sitzung ladet nicht allein die Delegierten zu vollst. zahligem und pünktlichem Erscheinen, sondern auch die **Vorstandsmitglieder der Gewerkschaften ein**. Der Vorstand.

**Beginn Punkt 8 1/2 Uhr.**

### Sozialdem. Verein Bitterfeld.

Mittwoch, d. 5. Aug. abends 8 1/2 Uhr im Restaur. Hohenzollern

#### General-Versammlung.

Tagessordnung:

1. Fortsetzung des Berichtes des Vorstandes und Neuwahl desselben.
2. Bericht vom Kreistage in Delitzsch.
3. Verschiedenes.

Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, in der Versammlung zu erscheinen. Der Vorstand.

### Wahlkreis Delitzsch-Bitterfeld.

Den Parteigenossen im Kreise, besonders den Verwaltungen der Ortsvereine zur Nachricht, daß sich der Zentralvorstand konstituiert hat und aus folgenden Genossen besteht:

**Richard Burckhardt**, Vorsitzender,  
**Paul Jentzsch**, 2. Vorsitzender,  
**Friedrich Klingner**, Kassierer,  
**Otto Wiewald**, Schriftführer,  
**Bernhard Schimanski**,  
**Oswald Heynemann** } Revisoren.

Klassenversammlungen sind an **Friedr. Klingner, Ellenburg, Breitestraße 11**, und alle sonstigen Korrespondenzen u. Sendungen an **R. Burckhardt, Breitestraße 11**, zu richten.

Ferner bitte ich die Vorsitzenden der Ortsvereine, mir unverzüglich ihre Adressen mitzutheilen, sowie überhaupt jedes für die Partei wichtige Vorkommnis hierüber zu berichten.

Für einen guten Besuch des am **30. August** beim Genossen **Menzel in Bitterfeld** hoffentlich.

#### Parteiifestes

wollen die Genossen allerorts im Kreise schon jetzt agitieren und wegen Aufzählung von Festlichkeiten an Genossen **Blum** in Bitterfeld wenden.  
 S. A. R. Burckhardt.

### Dr. Thompson's Seifenpulver

Arbeit, Zeit, Geld.

1/2 H. Paket 15 Pfg.

### Die gelbe Gefahr!

Deutsche Hausfrauen hütet Euren kostbarsten Schatz, die Wäsche! Soda macht sie gelb, und grössere Mengen davon sind schädlich. — In manchen Waschmitteln ist bis zu 90% Soda enthalten. — Darum prüft! Chlor zerlegt die Wäsche in kurzer Zeit. Das patentamtlich geschützte, von wissenschaftlichen Autoritäten anerkannte — „Ding an sich“ — ist frei von Chlor und Soda, wäscht, bleicht, desinfiziert und spart an Geld, Zeit und Arbeit. — „Ding an sich“ erobert sich schrittweise, trotz aller Anfeindungen, jeden Tag neue Freunde.

**„Zu haben in den bekannten Geschäften“.**

### Speckige Alpen-Limburger

Pfd. 40 Pfg.

### la. Schweine-Schmalz

Pfd. 48 Pfg.

### F. H. Krause.

### Der Neue Welt-Kalender für 1909.

33. Jahrgang.  
 Preis 40 Pfg.

Zu beziehen durch alle Ausbrüger und **Die Volksbuchhandlung, Halle a. S., Harz 42/43.**

### Gesangv. „Vorwärts“, Delitzsch.

Alle Mitglieder, die Sonntag morgens 5.45 zum Sängerkonzert nach Halle fahren, wollen sich bis Freitag abend beim Vorsitzenden **Klassig, Bismarckstraße 38**, wegen Bestellung der Bahnmaggen melden.

### Walhalla-Theater.

Jeden abend 8 Uhr:  
**Gräfin Tiretta-Ensemble.**  
 Mittwoch nachm. 4 Uhr  
 Vorstellung nur **leb. Photographien.**  
 Erw. 20 Pf. Kinder 10 Pf.

### Zoolog. Garten.

Mittwoch, 5. August, von mittags 2 Uhr — abds. 8 1/2 Uhr:  
**Fesselballon-Aufstiege**  
 ausgeführt von der Luftschifferin, Fräulein **Käthen Paulus** aus Frankfurt a. M.  
**Passagier-Fahrten** (zu dreien) à Berlin 3 Mark.  
 Abends 7 Uhr:  
**Frei-Flug.**  
**2 grosse Konzerte**  
 Anfang nachmittags 4 1/2 Uhr beginn abends 8 Uhr.  
 Eintrittspreis:  
 Nachm.: Erwachsene 60 Pfg., Kinder 30 Pfg.  
 Abends von 7 Uhr ab: Bro Berlin 85 Pf.  
 Ref. Raum: Erwachsene 20 Pfg., Kinder 20 Pfg.

### Billige Schuhwaren.

Damen-Vorfall-Stiefel 6.75  
 Damen-Gesamst-Stiefel 6.75  
 Kinderstiefel, genagelt 1.90  
 Mädchen-Pantoffeln 0.55  
**Gr. Ulrichstrasse 32,**  
 Eingang Hausflur.

### Wäsche zum Plätten

nimmt an **Zeltz, Frau Marie Kormer, Weigstr. 24, 1 Tr.**

### Weissenfels.

Gute frische Wurst u. Zwischel-Leberwurst à Pfd. 60 Pfg. Schweinewurst à Pfd. 40 Pfg. empfiehlt **Heim, Schlaghofstraße 4 und Marktstand.**

### Weissenfels.

Badenbäder, Dampfbäder, Ausbäder aller Art u. Massage in der **Badenstraße v. E. Lamm, Marienstraße 42.**  
 Badefahrten zu ermäßigten Preisen bei **Oskar Schmidt, Volksbuchhandlung.**

Sofeben erziehen:  
**Wahrer Jakob 1908**  
 Nr. 16.  
**Preis 10 Pf.**  
**Geist heit**  
 Nr. 16.  
**Preis 10 Pf.**  
 Zu beziehen durch alle Ausbrüger und die **Volksbuchhandlung, Harz 42/43.**

### Zeit, Freibank.

Am Mittwoch früh wird **Wunderlich** verkauft à Pfd. 45 Pfg. An den anderen Tagen findet kein Verkauf statt.

### Sofas u. Matratzen

in allen Preislagen sowie alles **Antipolster** und **Umarbeiten** empfiehlt billigst **H. Seifert, Zeltz, Schlaghofstr. 1.**

### Waschgefäße

donnerd. 5. August, Gr. Klausstr. 12. **Witz, des Hahnen-Str. 12.**

### Sichere Existenz, Insbesond. für Fleischer!

### Haus-Grundstück

m. 1/2 Morgen Garten u. ca. 5 Morgen Acker in **Friedrichsschwarz** preiswert veräußert. Näheres bei **K. Krentzmann, Halle a. S., Beifenerstraße 4, Hof.**

### Schlachtfest.

**K. Fromme, Wolffstr. 20.**

### Witz: Schlachtfest.

woch. **Marie Bütcher, Triftstr. 2.**

### Schlachtfest

woch. **Dr. Witt, Schlachtfest** m. **H. Weilmann, Bernhardtstraße 9.**  
**Gies. Fahrrad** mit Preis. sehr billig. **Friedrichstr. 36 1 r.**







**Vermishtes.**

**Durch einen Waldbrand in British-Kolumbia** sollen sechs Städte zerstört werden und 70 Personen umgekommen sein. 6000 Personen sind obdachlos. Der Materialschaden beträgt schon drei Millionen Dollar, obwohl der Brand noch nicht gelöscht ist.

**Opfer der Verge.** Der seit dem 17. Juli vermisste 23jährige Tourist Heinrich Formüller aus München, ein geborener Leipziger, ist abgestürzt und ist aufgefunden worden. Von der Verwundung bei der Fehlfahrt durch einen Stein hat er sich zwar aus Leipzig ab. Die Leiche wurde geborgen. Am Freitag im Wendelgebirge (Tirol) wurde die zerstückte Leiche eines unbekannten Touristen gefunden, der beim Edelweissjahren abfiel. Am Freitag wurden die Münchener Touristen und eine Dame aus Augsburg durch Steinregen erschlagen.

**Frau Tzofelli,** die ehemalige Gräfin Montignolo und sächsische Kronprinzessin beobachtet, wie der V. Z. aus Heidelberg gemeldet wird, ihre Ehe scheitern zu lassen, und hat einen Rechtsanwalt beauftragt, die erforderlichen Schritte einzuleiten. Als Grund der Ehescheidung wird angegeben, daß die Frau Tzofelli eine unüberwindliche Abneigung gegen ihren Gatten entlassen hat, die sich immer mehr befestigt. Frau Tzofelli verhandelt durch ihren Rechtsbeistand augenblicklich mit den sächsischen Staatsbehörden, um die Zustimmung zu ihrer dauernden Niederlassung in einem Orte Oberbayern zu erwirken. Frau Tzofelli ist seit einigen Tagen von Heidelberg abgereist; ihren gegenwärtigen Aufenthaltsort hält sie geheim. Frau Tzofelli steht jetzt im 38. ihr gegenwärtiger Gatte im 28. Lebensjahre.

**Das Feuer in dem Gebäude der deutschen Gewerkschaftswache** ist jetzt erloschen; seine Entstehung ist noch nicht aufgeklärt. Gestrichen sind Redelweil Bauer und Gelehrter Petric.

**Der gebildete Menschenburger.** In der viermonatigen Stellung eines Büroarbeiters beim Bürgermeisterei in St. Ingbert hat sich u. a. ein Menschenburger gemeldet, der zufolge seiner schriftlichen Bewerbung, das Gymnasium besucht, seine Vorbildung und schließlich seine Strafe befohlen hat und Doppelstudium, lateinisch und deutsch spricht. Der Mann macht dem Lande des Lehnpostens und seiner Gymnasialbildung alle Ehre.

**Versammlungsberichte.**

**Fabrikarbeiter, Fein.** Schon wiederholt sind die Zustände und die Behandlung der Arbeiterinnen der früheren Firma Z. Krotzsch in Wegel & Kumann n. V., Papierfabrik, im letzten Bericht erwähnt worden. Nach am Dienstag, den 28. Juli, beschloss die Versammlung des Personalrats der Firma mit diesem Thema. Der Bezirksleiter des Verbandes, Genosse Böcker aus Altenburg, kritisierte in seinem Referat über Jued und Nutzen der Organisation scharf die Behandlung der Arbeiterinnen durch den Betriebsleiter Kleinermann sowie durch andere Vorgesetzte. Im letzten Arbeits- und Wohnungsvertrag bekommen, dürfe das Personal nicht so gleichgültig beiseite stehen, sondern müsse sich die Lithographen und Steinbruder der Firma als Vorbild nehmen. Auch diese haben sich nur durch eine starke Organisation bessere Verhältnisse geschaffen. Von den Anwesenden erklärten zudem 18 Mädchen öffentlich ihren Austritt aus dem Verbande; ein ganz erfreuliches Resultat, hoffentlich regt die Agitation noch mehr Mitglieder aus diesem Betriebe an.

In der Diskussion ergriß zunächst der Vertreter der anwesenden organisierten Steinbruder, Genosse Windau, das Wort. Redner, der durch langjährige Tätigkeit in der Papierwarenbranche die Verhältnisse in diesen Betrieben genau kennt schildert den Anwesenden, wie die Lithographen und Steinbruder durch ihr geschlossenes Auftreten die Unternehmer dieser Branche zu bedeutenden Konzessionen gezwungen haben. Der seitens des Personalrats angeregten Vorschlag Leipziger Kollegen und Kolleginnen in derselben Firma, sich zu organisieren, um Schuler an Schuler mit den Lithographen und Druckern zu kämpfen, denn das Personal in der Leipziger Firma bezieht schon seit langem die neuntägige Arbeitszeit und bessere Bezahlung, während im hiesigen Betriebe noch die zehnmalige und zehnjährige Arbeitszeit und Strafgehalt an der Tagesordnung sind. Genosse Windau sprach auch über die Behandlung seitens des Betriebsleiters Hingelmann und seiner Untermeister, die vor kurzem in der Stadt, Preise einer scharfen Kritik unterzogen wurden. Unlängst wurde eine Arbeiterin von dem Betriebsleiter wegen einer geringen Sache gefaßt und gefoltert. Auch ein Lehrling wurde wegen eines kleinen Unfalls gefaßt und gefoltert, bis er schließlich mit Faustschlägen traktiert, die das Bewußtsein fast wegschickten. Für die Lehrlinge existiert in diesem Be-

triebe ein Lehrvertrag, der u. a. bestimmt, daß jedem Lehrling ein Gehalt von 1 Mk. abgezogen wird. Diese Summe wird erst am Schluß der Lehrzeit ausbezahlt. Macht sich nun im Laufe der Lehrzeit ein Lehrling mitleidig, so kann er leicht hinausfliegen, und dann wird laut Kontrakt das abgezogene Geld nicht ausbezahlt. Eine nette Einrichtung! Auch der Besuch der Lehrjahrsanstalt in diesem Betriebe ist einigen Weisern ein Dorn im Auge. Als jüngst ein Drucker, diese zehn Minuten darin gemeldet hat, daß er unbedingt so lange der Uhr in der Hand wird also kontrolliert, wie lange der Besuch dieses ausserordentlichen Ortes dauert. Bei den Druckern erwidern ja diese förmlichen Interrogation unabhängige Heiterkeit und lassen so auf einige Zeit den Kampf um Gelingen vergessen. Obgleich man ja am liebsten diese ganze Sache hinausjagt, magt man es nicht, da ein Erfolg so leicht nicht zu bekommen ist.

Auch in der Arbeiterabteilung verlangte vor kurzem der Meister Stumholz von einer Arbeiterin, sie möge doch das Korsett beim Arbeiten ausziehen. Es ist ja der Gesundheit dienlicher, wenn beim Arbeiten das Korsett beiseite ist. Ob jedoch dieser Meister aus Gesundheitsrücksichten dieses Verlangens gestellt hat, entzieht sich der Kenntnis.

Am Schluß gab Gen. Windau denen, die dem Verbandsleiter getreten sind, den guten Rat, sich ja nicht von den Weisern einschleichen zu lassen, um womöglich dem Verbandsleiter den Rücken zu kehren. Die übrigen Diskussionsredner beachteten noch Verschiedenes aus dem Betriebe zur Sprache.

Der Bezirksleiter des Verbandes hat nun dem Meister der Montagenarbeiten, Herrn Siegler, früher Streifenmacher-Transporteur, stark vermahnt. Er hat den Mädchen gebröt, allen zu fünfzehn, wenn sie nicht sofort aus dem Verbandsaustritt. Die Mädchen müßten diesem Meister zeigen, daß die Arbeiter ein freies Vereinigungsrecht besitzen. Und was den Leipziger Arbeiterinnen der Firma recht ist, muß den hiesigen Arbeitern billig sein. Soll man jedoch Kündigungen vornehmen aus diesem Anlaß, so werden die organisierten Arbeiter im Leipziger Betriebe nicht Gerechtigkeit zu tun haben. Man schart macht scharf.

**Versammlungs-Anzeiger.**

Im Anhangsteil der heutigen Nummer werden folgende Versammlungen veröffentlicht:

Halle a. S.: Gewerkschaftsartell, Freitag, 7. August.  
Hirtfelder: Sozdem. Verein, Mittwoch, 5. August.

**Telephonischer Spezialdienst des Volksblattes.**

**Friedrichshafen, 4. August.** Graf Seydelin ist heute morgen mit seinem Luftschiff aufgefahren. Über 7 Uhr 30 Minuten schickte er von Konstanz kommend über den Rhein. Die heutige Fahrt, die offenbar absichtlich geheim gehalten wurde, ist zunächst als Probefahrt gedacht, soll aber bei gutem Gelingen gleich zu einer Dauerfahrt ausgebaut werden.

**Dresden, 4. August.** An Rottschopf scharf heute morgen der Modeller Schneider auf das Präfekten Schubert und verminderte es leicht an der Brust. Schneider jagte sich dann zwei Schüsse in die Brust und war sofort tot.

**Konstantinopel, 4. August.** Der Hafentapian, der die Flucht Jaget Reichs begünstigt hatte und deshalb von der Volksmenge gehetzt worden war, ist seinen Verletzungen erlegen. — Die Unzufriedenheit wegen der Langsamkeit bei Einführung der Verfassung ist im Wachsen begriffen.

**Brag, 4. August.** Der Marktflecken Gubern ist niedergebrennt. Der Schaden ist beträchtlich. Ob Menschenleben zu beklagen sind, steht noch nicht fest, da die Telegraphenleitungen zerstört wurden.

**Dienstin, 4. August.** Aus den Trümmern der niedergebrennten Gewerkschaftswache in Kelling wurden noch zwei Leichen, die eines Deutschen und die eines Franzosen, hervorgerollt.

**Paris, 4. August.** Obwohl die Arbeiter erklärt hatten, heute die Arbeit wieder aufnehmen zu wollen, haben die Unternehmer bis auf weiteres eine allgemeine Aussperrung verhängt.

**Göppingen, 4. August.** In dem benachbarten Ebersbach wurde der in der ganzen Gegend bekannte Prediger Bod wegen Eitelkeitsverbrechen an seiner eigenen 13jährigen Tochter verhaftet.

**Letzte Nachrichten.**

**Paris, 4. August.** Gegen Abend erfolgten gestern einige Kundgebungen vor der Arbeiterbörse. Die Polizei ging mehrfach gegen die Kundgeber vor, indes wurde niemand verhaftet. 20 Personen wurden verhaftet.

Auch in der Brooming haben sich gestern keine besonderen Zwischenfälle ereignet.

Im Carbel wurde der Agitator Nicordau zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, ebenso der Journalist Rainaud, welcher „Nieder mit der Arme“ gerufen hatte.

**Wien, 4. August.** Aus Gabszons wird gemeldet: Gestern nachbruch in dem Anwesen des Glasermeisters Erben in Polana Feuer aus. Aus den rauchenden Trümmern wurde die Leiche Erbens und seiner beiden sechs und neun Jahre alten Söhne geborgen. Die Untersuchung ergab, daß Erben, dessen Frau ihn mit dem jüngsten Kinde verlassen hatte, die beiden Knaben vorher getötet, das Haus in Brand gesteckt und sich dann selbst daran erhängt hat.

**Neuporf, 4. August.** Die Waldbrände in British-Kolumbia schreiten schnell fort und wird befürchtet, daß die Flammen bereits bis Montana reichen. Circa 300 Personen sind, soweit bisher bekannt, in den Flammen umgekommen, viele Tausende sind ohne Behausung und Nahrung. Bränden wurden zerstört und Ellenbohrer vernichtet, so daß es unmöglich ist, einen großen Teil des Distrikts zu erreichen.

**Briefkasten der Redaktion.**

Sind die Eltern dazu imstande, so können sie allerdings gesonnen werden, einen Beitrag für die Zwangsversicherung ihres Kindes zu zahlen.

**Wettersfeld.** 1. Gelegentlich verpflichtet sich weder die Eltern noch die zünftigen Schwiegereltern, ein der unehelichen Kinder in Pflege zu nehmen. Was man auf dem Kathole gelagt hat, bezieht fernerlei geblühende Grundzüge. 2. Ja, auch die geliebten, welche die vermutlich höhere sein werden als die Werbung.

**Graben.** Die Zahl der geliebten Gatte soll die Zahl der Mitglieder nicht übersteigen. Genauere Vorschriften bestehen nicht.

**Gröbers.** Sie müssen um Genehmigung nachsuchen, die Ihnen nach Ihrer Darstellung kaum verweigert werden darf.

**Brehna.** 1. Nur die für den notwendigen Lebensunterhalt gemachten Ausgaben und auch die nur für die Zeit seit dem letzten Lohnstage. 2. Ja, aber trotzdem bleibt das vorstehende Gelegte in Kraft.

**Leipzig-Indenau.** Dank für die Zusendungen. — Der sornige Wehrut eines deutschen Turners deckt sich so ziemlich mit dem, was wir darüber schon veröffentlicht haben. Die Werbung, man werde in Zukunft ohne Protestation, ein nationales, freies Turnwesen führen und auf die eigene Kraft bauen, ist nicht traglich zu nehmen. Beim nächsten patriotischen Feste wird der Horn vernehmlich und die Rede wieder rein sein zum Surrexit.

**Zeitz.** Gewiss ist einer der lächerlichsten Widerprüche, daß auch solche, über die das Militärverbot verhängt ist, mit Unterstützung bedacht werden, aber es ist nun mal nicht anders. Untere Parteimitre müßten feurige Köpfe aus Haupt ihre Gegner dadurch sammeln, daß sie ihnen überwiegenen Parteitarier im bunten Zuge recht gut verpflegen.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Gröblich in Halle.

**Sozialdemokratische Kreisstage.**

Am 9. August für Zornung-Eisenbergs.  
Am 16. für Sangerhausen-Görschberg.  
Am 23. für Mittener-Schneppen.  
Am 6. September für Halle und den Saalkreis.

**Hohenlohesches Hafermehl**

Kinder, die Milch allein nicht vertragen, an Erbrochen, Durchfall oder englischer Krankheit leiden, gedeihen wunderbar, wenn sie das Hohenlohesche Hafermehl zugesetzt wird.

**Persil**

das beste existierende Waschmittel, dessen enorme Wasch- und Bleichkraft das höchste Entzücken der Hausfrauen hervorruft. Weil seine wunderbare Wirkung scheinbar unerklärlich, fürchten manche Hausfrauen, daß Persil der Wäsche schädlich sei, aber viele Tausende von Hausfrauen haben sich durch fortgesetzten Gebrauch von der absoluten Unschädlichkeit dieses einzig dastehenden Waschmittels überzeugt und sind sogar zu der Einsicht gekommen, daß Persil die Wäsche schonet. Überzeugen Sie sich gleichfalls!

Alleinige Fabrikanten:  
**Henkel & Co., Düsseldorf**  
auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

**Eine ganze Armee Kinder** ist groß gezogen mit **Karl Koch's „Nähr-Erwieback“**, denn derselbe ist sehr wohl schmeckend, besitzt höchsten Nährwert, befördert d. Körperpumpe, stärkt den Knochenbau, verbindet die Kinderkrankheiten ab: Grippe, Scharlach, Diphtherie, etc. da er die Verdauung einer guten Aufnahme mit den der Wintermittler eigenen Nährsalzen und Vitaminsubstanzen bereitet.

In haben in Kisten u. Paketen à 10, 20 u. 60 Btz. in den Apotheken, Drogerien, Colonialwaren-Handlungen und in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

**Hausarbeiterinnen** Möbeltransporte jeder Art, beizuführen. **Adler & Co., Döllze 25, Brandstr. 11.** **Hellbraun & Plauer, Gelehrte 22.**

**Bettstellen v. 4,50 an**  
**Matratzen v. 4,50 an**  
**Gefüllte Betten**  
Ober-, Unterbett  
Kissen  
komplett **13,50**

**Kinder-Bettstellen**  
in allen Größen  
weiss lackiert **8,50**  
von **Leopold Nussbaum** Gr. Ulrichstr. 60/61.

**Rattmannsdorf.**  
Wohnung, St., R., S., event. vermicert u. sofort zu beziehen. Zu erfragen bei **Karl Busch, Steiniger, Neukirchen.**

**Hausarbeiterinnen.**  
gut eingearbeitet auf Girlanden, **Reucholt & Lössig, Rudolf Seymstraße 34.**

**Donnerstag d. 13. u. Freitag d. 14. d. M. gelangen Hr. Berlin 13. August, 10 Uhr, die verfallenen Pfandstücke Nr. 384 501 - 398 500 an öffentlich Versteigerung. Einlösung bis 9. d. M. Max Wassermann, Privat-Verdant, Alter Markt 30.**

**Prima Fliegenfang!**  
mit 9% am breiten Fangband!  
Konturpreislo 10 Btz. Artikel. **Adler & Co., Döllze 25, Brandstr. 11.**  
Bergelantes Getr.-u. Dam.-M. in Preis. **Hilfstr. 40, L. I.**

**Für Gastwirte, Vereine und Gewerkschaften.**  
**Eintritts-Blocks**  
laufende Nr. von 1 bis 500,  
**Garderobe-Blocks**  
laufende Nr. von 1 bis 500,  
**St.- und Rotz-Blocks**  
**Janz-Kontroller**  
(Erlaß für Langbändchen)  
vorrätig in verschiedenen Farben.  
**Wolfs-Buchhandlung.**

**Ständesamliche Nachrichten.**  
Halle-Süd, Steinweg 2, 3. Aug.  
**Aufgeboten:** Schriftlicher Rottung und Ida Sänbler (Widweib) (St. R. 1111). Arbeiter Rube u. Anna Winkler (Mannenberg u. Hölbergweg 55). Kontroller Thiele u. Marie Marx (Widenerstr. 77). Leutnant d. Inf. Otto v. Bohnengrün und Thiere u. Trichter (Stiefelb u. Schloß Falkenstein). Banbeamte Trautwein und Katharine Schöpfer (Halle und Nürnberg).

**Schreibungen:** Kaufmann Keller und Klara Daring (Zeipziger und Verbergsstr. 161).

**Schoren:** Maurer Bürger I (Viehwegstr. 28). Arb. Bräunling I (Viehwegstr. 8). Kaufmann Schneider I (Viehwegstr. 23). Kaufm. Kaufmann I (Schweffelstr. 5). Registrator Jabel (Viehwegstr. 150). Hilfs-Zelegraphist Schulze E. (Vollmannstr. 16). Installateur Seifarth

**Weißenfels.**  
Dente morgen 3 Uhr verchiedt schnell und unermattet unter Ablebung **Walther.**  
Dies seinen tiefbetruhten **Otto Floss** und Frau geb. **Merkeburger** 78.